

Clemens II., der Papst aus Hornburg

Nach einer Bärenjagd in den Blankenburger Wäldern reitet Graf Konrad von Morsleben und Hornburg mit zwölf bewaffneten Begleitern auf seinen Stammsitz, die Hornburg, zu.

Es geht über Stock und Stein, durch Sümpfe und Bäche. Immer wieder wird der Weg versperrt durch Geröll und geknickte Bäume. Bei jedem neuen Hindernis scheut der Hengst des Grafen. Konrad greift zur Peitsche, zwingt sein Roß zum Sprung. Halsbrecherisch stürmt der Graf voran, läßt seine Truppe hinter sich. Heute, am 1. September 1005, treibt ihn eine Nachricht an: Amulrad, sein Weib, liegt in den Wehen. Sehr bald wird sie ein Kind gebären. Graf Konrad wurde prophezeit: „Nur wenn er als Vater den Säugling bereits am Tage der Geburt in den Armen hielte, würde das Kind für die Menschheit Großes leisten“.

Weiter geht es im Galopp. Bald ist vom Großen Fallstein aus das Ziel zu sehen. Hoch auf einem Hügel

überragt Hornburgs Wehrturm die Wälle und Hütten der Stadt. Noch weht als Zeichen der Geburt kein Banner auf dem Turm. Doch die Geburt steht kurz bevor.

In ihrem Burggemach liegt Amulrad auf dem Lager. Stoßweise atmet sie, windet sich vor Schmerzen. Die Hebamme Isolda streicht der Gräfin übers Haar, macht ihr Mut, singt ein Kinderlied. Zwei Mägde bereiten den Gebärstuhl vor, polstern ihn mit Tüchern aus. Danach heben sie die Gräfin behutsam, hoch, stützen sie, bis die Gebärende zurückgelehnt mit ausgestreckten Beinen auf dem Gebärstuhl sitzt. Die Hebamme kniet vor ihr. Sanft legt sie die Hände auf den Mutterleib, ertastet die Lage des Kindes. Das Köpfchen ist zu fühlen, es liegt günstig. Während Isolda den Geburtsweg salbt, gibt sie der Gräfin Rat, wie sie zu atmen und zu pressen habe.

Plötzlich geht alles sehr schnell: Amulrad gebiert einen Knaben. Der Säugling brüllt und zappelt,



Der Leichnam des Papstes Clemens II. wird über Alpenpässe geleitet.

Zeichnung: Max Cott

scheint von Kopf bis Fuß ein gesundes Kind zu sein. Der Knabe wird gewaschen und gewindelt. Bald darauf hält Graf Konrad seinen Sohn im Arm.

Die Säuglingssterblichkeit ist weit verbreitet, deshalb wird in Eile die Taufe vorbereitet. Es heißt: „Nur wer getauft ist, dem steht der Himmel offen“. Stunden später in der Burgkapelle bei Gebet und Kerzenschein wird das Kind getauft. Suidger wird der Knabe heißen. Bereits als Krabbelkind robbt Suidger durch die Räume. Als er die ersten Schritte wagt und beginnt zu laufen, erkundet er die Burg, die Ställe und den Turm bis zu den Zinnen.

Sobald er reiten kann, treibt ihn sein Wissensdurst nach draußen. Das Land um Hornburg wird ihm mehr und mehr vertraut. Im Süden locken ihn die Harzer Berge. Neugierig streift er durch die Wälder, klettert über Felsen auf den hohen Brocken.

Er reitet am Ufer der Ilse entlang bis zu ihrer Mündung in die Oker. Er folgt dem Fluß nach Norden, entdeckt den Stapelplatz im Altewiek, wo am Okerübergang eine Handelsstraße vom Rhein bis an die Elbe führt. An diesem Ort gebieten die Brunonen. Von ihrer Burg kontrollieren sie den Handel an der Oker und fordern Wegezoll. Aus Ost und West strömt viel buntes Volk herbei. Am Altewiek, rings um Sankt Nicolai – einer aus Holz erbauten Kirche – stehen strohgedeckte Hütten. Sie dienen als Rast- und Lustort für die Reisenden. Aus den



Hornburg, Bronze-Plastik des Papstes Clemens II. vor der evangelischen Kirche (Bildhauerin Sabine Hoppe).
Foto: Georg Oswald Cott

Kaschemmen tönt Gegröle, draußen an den Buden preisen Marktschreier ihre Waren an. Hier werden Güter angeboten aus Nah und Fern: Bernstein vom Ostseestrand, Gewürze aus dem Morgenland, Tücher aus Brabant, Amulette, Kettenpanzer, Schwerter und vieles sonst, was begehrt ist.

Graf Brun kommt aus der Burg geritten. Ihm voran stürmen seine Büttel. Sie halten Hunde an der Leine. Mit Stock und Peitschenhieben räumen sie die Gasse frei. Die Bettler flüchten. Einer stolpert über seine Krücken. Graf Brun gibt dem Hengst die Sporen, barsch reitet er den Krüppel nieder. Suidger springt dem Bettler bei, hebt ihn hoch, bis er stehen kann. Die Schergen scheuchen Suidger fort.

Der Mönch Guntram ist Suidgers Lehrer. Er begleitet ihn seit Kindheitstagen. Guntram ist ein Glücksfall für den jungen Grafen: Der Mönch ist klug und welt erfahren. Er lebte in Jerusalem, in Byzanz und jahrelang in Rom. Er kennt die Bibel und viele Schriften der Gelehrten. Er weiß den Acker zu bestellen, sagt den Sturm voraus und kennt die Heilkraft vieler Pflanzen. Guntram gibt sein Wissen an Suidger weiter, spricht und liest mit ihm in Griechisch und Latein. Von Tag zu Tag wächst Suidgers Wissen. Er beherrscht die Algebra, kennt die Philosophen und kann ein Pferd beschlagen.

Jetzt geht Suidgers Kindheit bald zuende. Noch schwankt er, weiß nicht, ob er Herrscher oder Priester werden soll. In dieser Zeit des Suchens reitet er nach der Werla. Die Königspfalz am steilen Okerufer besucht er oft, liegt sie doch kaum einen Stundenritt entfernt von Hornburg. Ein Lernort ist die Pfalz für ihn, besonders an den Tagen, an denen der Kaiser seinen Hoftag hält. Aus dem ganzen Reich, das vom Mittelmeer bis an die Nordsee grenzt, treffen sich hierorts die Mächtigen des Landes. Herzöge, Grafen, Kirchenfürsten. Und alle kommen mit Gefolge. An solchen Tagen begegnet Suidger vielen fremden Menschen. Er spricht mit Herren und mit Knechten und hört, was sich ereignet an weit entfernten Orten und wie es zugeht in der Welt.

Heute weilt König Konrad II. in der Pfalz. Auf dem freien Platz zwischen Palast und Kirche sind Tribünen aufgebaut. Inmitten sitzen der König und die Königin umgeben vom Adel und von Edelfrauen. Zwei Ritter treten zum Reiterwettkampf an. Sieger wird, wer den Gegner mit der Lanze aus dem Sattel stößt. Die Kampfbahn mißt fünfzig Pferdelängen. Jeweils am Ende der Strecke steht einer der beiden Ritter und nimmt den Gegner ins Visier. Jeder ist geschützt durch eine Rüstung, Brust und Beine sind gepanzert. Ein Eisenhelm verbirgt den Kopf.

Das Volk wartet auf ein Zeichen. Der König hebt den Arm. Jäh setzt Trommelwirbel ein. Danach tönen drei Trompeten. Ein Bannerträger senkt die Fahne



Rom, Porta San Giovanni an der Lateranbasilika.

Foto: Hannelore Cott

und der Kampf beginnt. Die Reiter preschen aufeinander los. Ihre Rösser tragen Kutten. Die Flanken sind verhüllt von rotem Tuch. Die Pferdeköpfe stecken hinter schwarzen Masken. Nur die Ohren ragen raus. Aus engen Schlitzen schauen Pferdeaugen. Tückisch wirkt ihr Blick über den aufgemalten Drachenzähnen. Jeder Reiter hält eine Lanze in der Hand und richtet sie auf seinen Gegner. Schneller und schneller kommen sie sich näher. Plötzlich stoßen sie die Lanzen. Einer wird getroffen. Der Aufprall läßt die Lanze splintern. Ein Teil des Schafts dringt in den Hals des Ritters. Er schwankt, wirft die Arme hoch, fällt aus dem Sattel. Sein Pferd bäumt sich auf, bricht zusammen und erdrückt den Reiter unter sich. Jubel schallt von allen Rängen. Der Sieger lenkt sein Pferd vor die Tribüne. Er öffnet sein Visier und verneigt sich vor dem König.

Suidger schaudert das Gemetzel. Er verläßt den Ort. Auf dem Ritt zurück nach Hornburg begegnet er dem Schweinehirten Otto. Der zieht die Kappe und beginnt zu klagen: „Junger Herr, bitte hört mich an. Die Häscher aus der Werla haben mir mein Vieh geraubt.“ Immer wenn der König Hof hält auf der Pfalz, braucht er und sein Gefolge Brot und Fleisch und Früchte. Die Bauern werden zum Tribut gezwungen. Oft bevor der Troß des Herrschers einfällt, treiben sie die Kühe in den Wald, verstecken, was sie retten können, um nicht zu verhungern.

Suidger barmt die Not der Bauern. Er grübelt, wie er den Menschen helfen kann. So sucht er Hilfe bei den Benediktinern. Endgültig verläßt er Hornburg und geht als Novize nach Helmstedt in das Kloster Sankt

Ludgeri. Die Mönche leben hier in Demut, in Keuschheit und in Gottvertrauen. Rings um ihr Kloster roden sie den Wald, machen Ödland fruchtbar, legen für die Fischzucht Teiche an. Sie lagern Korn und Früchte in Speichern und Gewölben als Vorrat für den Winter. Sie bauen ein Hospiz und pflegen dort die Kranken, lindern deren Schmerzen mit Kräutern aus dem Klostergarten. Täglich treibt der Hunger die Armen an Sankt Ludgeris Pforte. Eine Schar von Krüppeln, von zerlumpten Kindern bittet um Erbarmen. Die Mönche verteilen Brot und Suppe an die Bettler. Suidger hilft nach Kräften. Er fühlt sich am rechten Ort, zumal er hier den Menschen helfen kann und obendrein sein Wissen mehrt in der Klosterbibliothek. Das Leben mit den Mönchen prägt ihn, macht ihn reif zum Priester. So wird er 1032 Domkanoniker in Halberstadt. Bald darauf beruft ihn der Erzbischof Hermann als Hofkaplan in sein Bistum nach Hamburg und nach Bremen. Als Hofkaplan begegnet er König Heinrich III. Der König hat in dieser Zeit einen Brief erhalten von dem italienischen Mönch Petrus Damiani. Jener beklagt sich über die Sittenlosigkeit des römischen Klerus. Der König holt sich Rat bei Suidger und ist sehr bald beeindruckt von dessen Tugenden und Wissen. Heinrich erkennt, solche Priester wie Suidger braucht die Kirche.

Im Sommer 1040 stirbt Eberhard, der Bischof von Bamberg. Darauf wird Suidger vom König zum Bischof von Bamberg vorgeschlagen. Am 28. Dezember 1040 erhält Suidger in Münster vom Metropolit, Erzbischof Bardo von Mainz, die Bischofsweihe.

Als Suidger einzieht in Bamberg und von den Hügeln die buntbemalten Fachwerkhäuser sieht, als er die Regnitz rauschen hört, schließlich den Dom betritt und dort die Pracht erblickt, ruft er aus: „Welch schöne Stadt, hier will ich wirken, will das Irdische mit dem Himmlischen versöhnen“. Diesen Vorsatz löst er ein: Er gibt den Menschen Trost und Hilfe. Er läßt die Armen speisen und die Kranken pflegen. Zudem gründet er die Benediktinerabtei Theres. Aus seiner Zeit unter den Mönchen in Helmstedt weiß er, welchen Nutzen die Klöster den Menschen bringen.

Mitten in seinem Wirken im Bistum wird Suidger zum König gerufen.

Anfang September 1046 trifft ein reitender Bote in Bamberg ein. Er überbringt dem Bischof einen Brief. Heinrich III. ruft zum Romzug auf. Er will sich vom Papst zum Kaiser krönen lassen. Die Mächtigen des Reiches werden zum Sammeln nach Augsburg bestellt. Suidger bricht auf, begleitet von Guntram, seinem engen Vertrauten seit Kindheitstagen sowie zehn weiteren Getreuen.

Aus den Gegenden des Landes strömen die Großen herbei: Herzöge, Grafen, Bischöfe, Äbte. Mit ihrem Troß und bewaffneten Begleitern bilden sie ein starkes Heer. Ende September verlassen sie die Stadt, beginnen ihren Zug nach Rom. Nach der Alpenüberquerung hält Heinrich III. in Pavia einen Gerichtstag ab. Direkt vor der berühmten Rechtsschule zeigt er, wer Herr im Lande ist. Weiter zieht der



Helmstedt, Doppelkapelle St. Petrus und St. Johannes des Klosters St. Ludgeri. Foto: Georg Oswald Cott

Zug nach Süden auf der alten Römerstraße. Inzwischen ist das Heer mächtig gewachsen durch den Zustrom von Bischöfen aus Burgund, Savoyen und der Lombardei. Dennoch geht es schnell voran. Der Heerzug erreicht Mitte Dezember die Bischofsstadt Sutri, eine Tagesreise weit nördlich von Rom. Hier trifft der König den Mönch Petrus Damiani. Jener zieht als Wander- und Bußprediger durch Europa. Unermüdlich wirbt er für die Erneuerung der Kirche. Er kämpft gegen die Simonie, eine weit verbreitete Unsitte, ein geistliches Amt für Geld zu kaufen. Vor allem beklagt er die Zustände in Rom. Der Adel in der Stadt besteht aus zwei Lagern, die sich bitterlich bekämpfen. Jede Gruppe hat einen eigenen Papst ernannt und den amtierenden Pontifex vertrieben, so daß zur Zeit drei Päpste gegeneinander streiten, nämlich Gregor VI., Benedict IX. und Sylvester III., König Heinrich III. sieht seine Kaiserkrönung in Gefahr. Noch in Sutri läßt er eine Synode tagen und die drei Päpste werden abgesetzt.

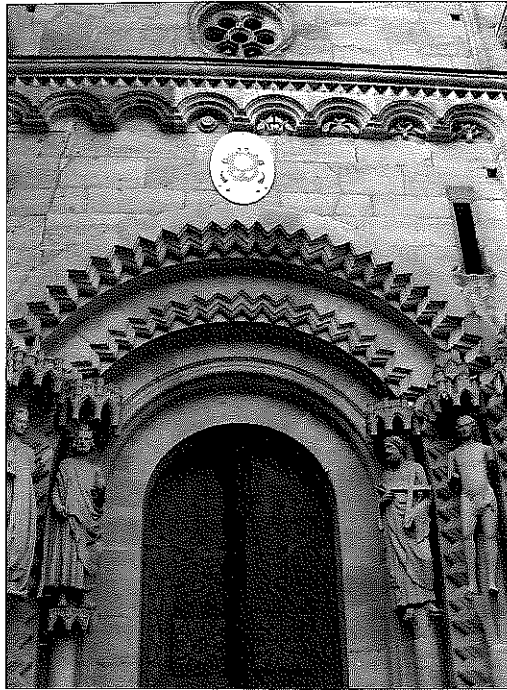
Am 23. Dezember 1046 erreicht der König mit seinem Gefolge die Stadt Rom. Bereits am nächsten Tag wird der neue Papst gewählt: Es ist Suidger, der Bischof von Bamberg. Nach den kanonischen Regeln wird ihm ein roter Mantel umgelegt. In der Apsis der Peterskirche setzt er sich auf einen erhöht stehenden Sessel. In Warteschlangen stehen die Mächtigen des Landes. Jeder einzelne von ihnen kniet vor dem neuen Papst und huldigt ihm. Nach dieser Inthronisation treten drei Kardinalbischöfe feierlich heran, sprechen zur Weihe das Segensgebet für den neuen Pontifex. Darauf legt ihm der Archidiakon der römischen Kirche das Pallium um die Schultern. Suidger nennt sich von jetzt an Clemens II.

Er verläßt Sankt Peter, besteigt einen Schimmel, reitet zur Lateranbasilika und nimmt symbolisch Besitz von seiner Bischofskirche.

Sogleich nach der Messfeier beginnt die Kaiserkrönung. Papst Clemens II zieht zusammen mit König Heinrich III an der Spitze einer Prozession in Sankt Peter ein, wo nach einer festlichen Messe Heinrich gesalbt wird und ihm der Papst die kaiserlichen Insignien übergibt.

In seinem neuen Amt beginnt Clemens II. sofort, die römische Kirche zu erneuern: Er vermittelt zwischen dem zerstrittenen Klerus, er bekämpft die Simonie, er stellt das Reformkloster Cluny unter päpstlichen Schutz. Als erster Heiligsprechung einer Frau spricht er die Nonne Wiborada heilig. Unermüdlich reist er durch das Land, um nach dem Rechten zu sehen und um den Menschen Trost zu geben.

Mitte September 1047 reitet er mit kleinem Gefolge zu einem Treffen mit Petrus Damiani. Der Mönch lebt als Prior der Benediktiner Einsiedlergemeinde in Fonte Avellano. Er kämpft für die Reinheit der Kirche und wird als Reformator ein Verbündeter des neuen Papstes.



Bamberger Dom, Adamsporte. Foto: Georg Oswald Cott

Die Reiterschar kommt nur langsam voran. Die Luft flimmert, nirgendwo Schatten, die Sonne brennt. Papst Clemens schwankt im Sattel, sein Körper fällt zur Seite und droht vom Pferd zu fallen. Guntram fängt ihn auf, bettet ihn notdürftig auf dem Boden. Die Reise wird unterbrochen. Im nahen Kloster San Tommaso findet die Gruppe Unterschlupf. In einer schlichten Mönchszelle wird dem Papst ein Krankenlager hergerichtet. Clemens spürt seinen nahen Tod. Dennoch führt er die Amtsgeschäfte weiter. Diktiert Briefe, ernennt Bischöfe, unterschreibt Urkunden. Sein Amt als Bischof von Bamberg hat er beibehalten, ausdrücklich bestimmt er, nicht in Rom, sondern in Bamberg beigesetzt zu werden. Noch auf dem Sterbebett gibt er klare Anweisungen zu seiner Einbalsamierung. Am 9. Oktober 1047 stirbt Papst Clemens im Alter von 42 Jahren.

Der Mönch Guntram, Suidgers Vertrauter und treuer Begleiter, bereitet den Transport des Leichnams vor. Der Abt des Klosters San Tommaso fordert das Herz des toten Papstes, seine Lunge und sein Blut. In der Kapelle wird ein Grab errichtet, darin werden die Eingeweide feierlich bestattet. Der Körper wird gewaschen in einem Kräuterbad. Die Brust, der Bauch sowie das ganze Innere werden mit Werg gefüllt. Nase, After, Mund und Ohren werden verstopft mit Myrrhe, Weihrauch, Aloe und die Kehle wird gefüllt mit allerlei Gewürzen. Danach wird der Körper kräftig abgerieben und die Haut mit Balsam eingesalbt. Nachdem von Kopf bis Fuß alle Körperteile mit

wachsgetränkten Tüchern fest umwickelt sind, wird der ganze Körper mit dem päpstlichen Gewand geschmückt und würdig in den Sarg gebettet.

Der Transport des Leichnams erfordert Wagemut und List. Auf dem langen Weg nach Bamberg lauern Reliquienräuber. Städte und Klöster sind erpicht, ein Papstgrab vorzuweisen. Besonders gierig sind die Bewohner von Ravenna. Seit langem planen sie, Theoderichs Rotunde zusätzlich mit päpstlichen Reliquien aufzuwerten.

Heimlich läßt Guntram den Sarg auf einen Eselskarren laden. Die Fuhre wird getarnt mit Reis gefüllten Säcken. In einer Vollmondnacht verläßt er mit fünf Getreuen das Kloster San Tommaso. Im Tal der Foglia kommen sie voran. Erreichen bei Pesaro unerkannt das Meer. Dort wartet der Fischer Giuseppe. Er holt die Männer, den Esel und die Karre auf sein Boot. Tagelang geht es auf See nach Norden, bis an den Ort, wo die Etsch ein breites Mündungsbett gegraben hat, so daß Giuseppe sein Schiff flußaufwärts lenken kann. Zwei Tagereisen östlich von Verona geht Guntram mit seiner Fracht an Land. Hier führt der alte Handelsweg zum Brenner. Die Straße ist belebt mit Pferdewagen, mit Pilgern und mit Reiterei. Ohne aufzufallen, gelingt es Guntram, sich mit seiner Fuhre in den Strom der Reisenden zu fädeln. Noch einmal droht Gefahr, als in den Alpen eine Schneelawine den Eselskarren beinahe in den Abgrund reißt. Von da an wird die Reise leichter und nach wochenlanger Fahrt erreicht die kleine Schar ihr Ziel.

Anmerkungen:

Papst Clemens II. war der erste Reformpapst des Mittelalters. Sein Wirken reicht bis in die Gegenwart. Sein Hochgrab liegt im Westchor des Bamberger Doms und ist das einzige erhaltene Grab eines Papstes nördlich der Alpen.

Zwischen Hornburg – der Geburtsstadt von Papst Clemens II. – und der italienischen Gemeinde Montelabbate mit dem Kloster San Tommaso – dem Sterbeort des Papstes – besteht seit 1987 eine Städtepartnerschaft.

Im Hornburger Museum erinnern in einem separaten Raum Texte, Gemälde, Urkunden und Objekte an Papst Clemens II.

Vor der evangelischen Kirche Beatae Mariae Virginis in Hornburg steht eine Statue des Papstes Clemens II., geschaffen von der Bildhauerin Sabine Hoppe

Literatur:

1, Georg Gresser: *Clemens II. – der erste deutsche Reformpapst*; Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2007.

2. Romedio Schmitz-Esser: *Der Leichnam im Mittelalter – Einbalsamierung, Verbrennung und die kulturelle Konstruktion des toten Körpers*; Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2007.

3. Eberhard Segner: *Geschichte der Stadt Hornburg*; Heckners Verlag, Wolfenbüttel 1994.